

**Leseprobe – 1. Akt**

# Kuckuckskind

Ein  
Volksstück

von

Werner Asam

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Die Figuren...**

**Hieronymus Utendorfer**, der Schlosserbauer  
gute 60, ein gestandenes bayerisches Mannsbild

**Landarzt Dr. Emmeran Winkler**  
in etwa im gleichen Alter

**Jolanda Schweinberger**, die Hausmagd,  
liebt ihren Bauern kompromisslos aber platonisch

**Sebastian**, der Leihenkel, circa 8 Jahre alt

**Hochwürden Anselm**

**Anna Utendorfer, geb. Bichlmeier**, gute 60,  
von Beruf Mutter und Erbschleicherin

**Felix Utendorfer**, ihr Sohn, Mitte 30, ledig,  
im Wirtshaus ein großer Zocker und Lebemann,  
bei der Mama zahm wie ein Schoßhündchen

**Götz Abstreiter**, Salinenbesitzer, will große Waldstücke  
vom Schlosserhof erwerben und sammelt fleißig  
Schuldscheine, die Felix beim Kartenspiel ausstellt

**Barbara Sunkler**, genannt „Wawe“, die Verlobte  
vom jungen Schlosserbauern

Stammtisch und Kartenspieler im Schellenberger Hof:

**Sepp**

**Hias**

**Sauhandler**

**Der Wirt**

**Der Zitherspieler**

## **Die Dekoration...**

Wir haben zwei Bühnenbilder, eines für die Zwischenspiele und daneben die Hauptdekoration.

Zwischenspiel:

Ein Wirtshaus, möglichst klein und eng gehalten, bestehend aus einem Stammtisch mit umliegenden Bänken. Die Bilder an den Wänden sollten den König Ludwig und den Bismarck zeigen.

Die Hauptdekoration:

Sie besteht auf der rechten Bühnenseite aus einem großen Raum, der die gute Stube des Anwesens, schon mehr des Gutshofes, beinhaltet. Man spürt, hier wohnt ein reicher Bauer. Ein gemütlicher Kachelofen, Wandtäfer, Jagdschrank mit alten Jagdwaffen, ein wunderschöner Ausblick auf die Berchtesgadener Alpen. Im Hintergrund führt eine Türe in eine Kammer, die aber nicht bespielt wird. In diese flüchtet bei Bedarf der Schlosserbauer oder sein Enkel. Hier bewahrt er auch Unterlagen oder Dokumente auf, eine Art kleines Arbeitszimmer.

Ein breites Flöz durchschneidet in rechtem Winkel die Bühne von hinten nach vorne. Er teilt die Bühne im goldenen Schnitt, in einem zu zwei Dritteln. In dieses Flöz führt rechtsseitig die große Stubentüre. Auf der linken Seite vorne führt eine Türe in die Küche.

An der hinteren Wand des Flözes ist die große schwere Haustüre, die nach draußen führt. Darüber befindet sich ein großes Bogenfenster mit Butzenscheiben.

## Die Geschichte...

Spielt im Bayern des König Ludwig II. Der Bismarck zwang die Bayern in einen Krieg gegen die Franzosen, der vielbesungene Siebziger – Einundsiebziger Krieg.

Wir befinden uns im Berchtesgadener Land, hoch oben in der Gemeinde Schellenberg, auf einem der reichen Bergbauernhöfe. Der Reichtum des Schlosserhofes besteht vor allem in seinen ausgedehnten Bergwäldern, deren Holz ein gefragter Artikel ist. Die Salinen rund um benötigen große Mengen Holz zum Stollenbau und zur Förderung ihres Salzes.

Kaum eine Familie, die der Krieg nicht traf, jede musste Blutzoll bezahlen, und für viele blieb der Hoferbe auf den Schlachtfeldern der Franzosen. Den Schlosserhof trifft es besonders hart. Der Bauer ist alt, sein einziger Sohn kam von den Franzosen nicht zurück, und sein Sach muss er halt an eine angeheiratete weitschichtig Verwandte abgeben, die einen Windhund zum Sohn hat, der schon jetzt beim Kartenspiel Waldstücke verpfändet, die ihm noch gar nicht gehören.

Der Notartermin steht fest, und obwohl es dem Alten schwer ums Herz ist, wird er übergeben.

Doch dem Dorfpfarrer passt es nicht, dass das große Anwesen, man könnte schon eher von einem Gut sprechen, an einen solchen Hallodri vererbt werden soll, zumal die Kirche, wenn kein Erbe da ist, in der Regel Nutznießer ist.

Er wälzt Kirchenbücher und siehe da, der „Windhund“ entpuppt sich als Windei. Die Mutter des jungen Mannes brachte ihn dazumal in die Ehe seines Bruders mit, man hing es nicht an die große Glocke, selber hatte man keine eigenen Kinder und so blieb der Bub nach außen als der eheliche.

Der Pfarrer redet lange und eindringlich mit dem Bauern, und das Ende vom Lied ist ein gewaltiger Zornausbruch des alten Schlosserbauern. Er schmeißt so ziemlich alles gegen die Wand, was er zwischen seine Finger bekommt, lässt sein Bett in die gute Stube schaffen, richtet sich so gut er es versteht ein, legt sich ins Bett und verkündet: Ich will sterben!

Natürlich platzt der Notartermin, eine Übergabe des Hofes kommt nicht mehr in Frage und der Pfarrer rechnet im Stillen den Wert des Anwesens aus.

Der Landarzt Dr. Emmeran Winkler kommt und untersucht den Bauern. Die beiden verbindet eine langjährige tiefe Freundschaft, obwohl sie aus völlig unterschiedlichen sozialen Schichten kommen, sie waren schon als kleine Buben ständig zusammen und wuchsen auf wie Brüder.

Der Emmeran hat es geschafft, als Sohn eines kleinen Gerbers, Medizin zu studieren und wurde ein guter und geachteter Arzt. Der Schlosserbauer, den man auf den „Haufen“ setzte, hatte es hingegen leicht, weil Geld in seiner Familie nie ein Thema war. Dennoch war er nie protzig. Während ihres Studiums, der eine Medizin, der andere Ökonomie, war er es, der sein Geld mit dem Freund teilte und es war für beide selbstverständlich.

„Du Hammel, du brauchst bloß aufstehen und aus dem Bett gehen, dir fehlt garnix“, ist denn auch die Diagnose des Freundes. Doch auch Wochen später liegt der Alte noch im Bett und seine Gesichtsfarbe gleicht der des Wachsstockes im Herrgottswinkel.

Als dann bei einem dieser Besuche der alte Schlosserbauer seinem Freund ein Jagdgewehr schenkt, das Gewehr, mit dem schon sein Vater und sein Großvater zur Jagd gingen, das Gewehr das er bei vielen gemeinsamen Jagdabenteuern mitgeführt hat, dieses Gewehr – da wird es dem Freund doch angst und bang. Nun untersucht er ihn gründlich und wird sehr nachdenklich. Wieder kann er keine Krankheit diagnostizieren, aber er spürt es ist ernst. Mit der alten Magd, sie ist dem Bauern treu ergeben, bespricht er sich.

Er hat Angst, sein Freund könnte aus reiner Sturheit einfach sterben. „Der is so stur, der hat immer g'macht, was er will!“ Man muss den Alten aus dem Bett holen, aber wie? Er bräuchte halt einen Grund, einen guten Grund.

Wenn es sich halt lohnen tät für ihn... Einen Hoferben, den er akzeptiert?

Ein Enkel... ein Enkel muss her. Der Freund sucht und findet in einem Kloster einen kleinen Buben, der Vollwaise ist.

Dem Kind erklärt er, er hätte endlich seinen Großvater ausfindig gemacht und er brächte ihn quasi nach Hause.

Er legt sogar noch eine Geburtsurkunde vor, auf der der Name des Kindsvaters zwar fast unkenntlich ist, aber es könnte schon alles so sein...!

Zunächst ist der Bauer misstrauisch, aber der kleine Bub gewinnt rasch das Herz des Alten. Sein „Enkel“ wird zum Bindeglied nach außen und bald ist es soweit, dass nur noch über diesen Buben ein Kontakt mit dem alten Gießgram möglich ist.

Freilich ahnt er letztlich, dass da vielleicht nicht alles so stimmt, doch die Liebe zu dem Kind ist mittlerweile so gefestigt, dass er die Wahrheit gar nicht mehr wissen will.

Aber ...

# Erster Akt...

## 1. Bild Erstes Zwischenspiel, Wirtshaus

### **Felix, Hias, Sepp, Sauhandler, Zitherspieler, Wirt, Abstreiter**

Es ist Nacht. Rauchschwaden wabern über dem Stammtisch. An einem kleinen Katzentischchen spielt jemand auf der Zither. Niemand achtet darauf. Felix, der Sauhandler, Hias und Sepp spielen Karten. Es geht hitzig zu, die Einsätze sind hoch. Ein paar Kiebitze schauen den Spielern über die Schulter. Unter ihnen, noch im Hintergrund, der Abstreiter. Felix hat viel Geld verloren.

Sauhandler

Des waar'n dann alles miteinander 3000 Goldmark.

Der Zitherspieler unterbricht sein Spiel, es wird mucksmäuschen still im Wirtshaus. Felix reagiert aggressiv,

Felix

I woab selber, wia vui i verloren hab.

Sauhandler gefährlich leise,

Sauhandler

Und, wos is mit meim Geld?

Felix genauso zurück,

Felix

Du werst dei Geld scho kriagn.

Der Wirt will die aufkeimende aggressive Stimmung brechen, mit einem Lachen,

Wirt

Geh weiter Sauhandler, du werst doch den reichen Schlosserhoferben ned drängeln wolln?!

Doch der Sauhandler ist angetrunken und will es jetzt wissen. Langsam steht er auf und beugt sich feindselig über den Tisch,

Sauhandler

Was hoaßt da drängeln, i wui mei Geld.

Auch Felix erhebt sich. Die beiden starren sich in die Augen, eine Rauferei scheint unausweichlich.

Abstreiter kommt vorsichtig aus dem Hintergrund nach vorne,

**Abstreiter**

Wenns erlaubt ist, dann würde ich gerne diese Schuld begleichen, gegen eine entsprechende Quittung.

Überrascht wendet sich Felix an den Eindringling,

**Felix**

Wer san denn Sie? I kenn Eahner ned.

Ganz souverän, ganz Herr,

**Abstreiter**

Ich bin der Götz Abstreiter. Salinenbesitzer in Reichenhall.

Felix, immer noch aggressiv, kneift die Augen zusammen und schaut aus schmalen Schlitzen auf den Fremden,

**Felix**

Warum wolln Sie meine Schuld'n zahl'n?

Doch der lässt sich nicht irritieren,

**Abstreiter**

Sie sind doch der Felix Utendorfer, der zukünftige Bauer vom Schlosserhof. I brauch Holz, Holz und noch amoi Holz. Und ihr auf dem Schlosserhof habts davon mehr als genug. Mit dem alten Bauern ist es schwer ins Geschäft zu kommen. Aber ich hoff, dass uns wir zwei besser verstehen. Das Geld, was ich Ihnen jetzt leih, kostet Sie gar nichts. Betrachten Sie es als einen kleinen Vorschuss auf gute Geschäfte.

Den Felix dämmert es. Er nimmt den Schuldschein, den ihm der Abstreiter entgegenhält, und bessert den Schein aus, unterschreibt.

**Felix**

Gebn's hera den Wisch. Ich unterschreib eahner mit 5000 Goldmark.

Sein Kartenkumpel will ihn auf den vermeintlichen Irrtum aufmerksam machen,

**Hias**

Geh Felix! Des warn doch bloß 3000 Goldmark und koane 5000.

Sepp kriecherisch mit einem Blick zum Sauhandler, hämisch zu Felix,

**Sepp**

Is eh ned vui, wenn ma bedenkt, dass des jetzt grad de Schuld'n von am hoiberten Jahr san.

Der Wirt will eine erneut aggressive Stimmung verhindern und nimmt Partei für Felix,



Wirt

Ja mei, er hat hoid jetzt grad a Pechsträhne.

Felix hält den Schuldschein auffordernd  
Abstreiter hin. Abstreiter steckt mit einem  
Lächeln den Schein weg und zählt den  
Differenzbetrag auf den Tisch,

Abstreiter

Soll mir recht sein. Dann kriagn Sie von mir jetzt noch  
2000 Goldmark in bar.

Mit einem grimmigen Lachen streicht dieser  
das Geld ein,

Felix

Passt scho, hera damit.

Sauhandler, gib aus. Jetzt werdn ma seh'ñ, ob deine  
Glücksträhne no o'hoit.

Der Zitherspieler beginnt wieder zu spielen, die  
Stimmung entspannt sich.

## 1. Bild

Schlosserhof Wohnstube

### **Hieronimus, Dr. Emmeran, Jolanda**

Ein neuer Tag gegen Mittag. Der Arzt und der Schlosserbauer sitzen an einem festlich gedeckten  
Tisch in der guten Stube beim Essen. Jolanda serviert. Der Bauer und Jolanda befinden sich im  
Kriegszustand, wegen des bevorstehenden Notartermins.

Jolanda

Sog eahm, wenn er den Hof an diesen Windhund, an  
diesen Pickelstoaner überschreibt, kriagt er de nächsten  
20 Jahr nur no a Brennsupp'n.

Auch der Bauer tut so, als wäre seine Magd  
nicht vorhanden,

Hieronimus

Sog ihrer, de Brennsupp'n konns selber fressen und der  
der Pickelstoaner hoabt Utendorfer und is immerhin  
mein Großneffe.

Jolanda legt nach und schenkt ein,

Jolanda

Der „Großneffe“ is nur groß im Kartenspuin und  
verkauft jetzt scho an Wald, der eahm no gar ned  
g'hört.

Im krassen Gegensatz zu den Texten geht man  
mit größter möglicher Freundlichkeit  
miteinander um. Der Doktor und sein Freund  
genießen das hervorragend zubereitete Essen,  
jovial,

Dr. Emmeran

Aber geh Jolanda, jetzt übertreibst du es schon ein bisschen. Dass a junger Mensch ab und zu ins Wirtshaus geht und ein paar Maß trinkt, des is nichts Schlimmes, des hamm mir in unserer Jugend ärger trieben, gell Hieronymus.

Der Bauer grinst unverschämt zu seinem Freund,

Hieronymus

Des Fleisch is zach, wia a Schuahleder und wos der Felix in der Wirtschaft tuat, des geht sie nix o, sogst ihrer.

Beleidigt rauscht Jolanda ab. Sie nimmt die halb leere Weinflasche vom Tisch mit und trinkt auf dem Weg zur Türe einen kräftigen Schlick daraus.

Jolanda

I geh jetzt naus und versalz eich de Nachspeis, dass'z es wisst's.

Damit rauscht sie aus dem Zimmer. Hieronymus schreit ihr nach,

Hieronymus

Des wennst tuast, schmeiß i dir an Kübel voll Grashüpfer in die Kammer eine.

Jolanda reißt die Türe wieder auf und keift in die Stube,

Jolanda

Du ned!! Du kannst dich ja ned amoi mehr bücken.

Damit schmeißt sie die Türe wieder zu. Hieronymus brüllt ihr nach,

Hieronymus

Xanthippe.

Der Doktor lacht herzlich und der Bauer fällt ein,

Hieronymus

Wann is ned scho so lang auf'm Hof hätt...

Nun, da die beiden alleine sind, ist die Stimmung zwischen beiden ausgelassen und fröhlich,

Dr. Emmeran

Hieronymus, sei froh, dass'd as host. Wia lang ist's jetzt scho auf'm Hof?

Um einer Antwort verlegen, wohl wissend, was auf ihn zukommt, steht er auf und holt aus einem Weinregal eine neue Flasche, die er im folgenden rituell öffnet und den Wein verkostet,

### Hieronymus

Mei, was fragst'n so bläd? Woab't'as ja selber. Ois jungs Madel is hoit kemma. Warst ja a zeitlang narrisch auf sie.

Ein Spiel zwischen den beiden,

### Dr. Emmeran

Ja, aber sie hat ja grad Augen g'habt für di.

### Hieronymus

I war dazumal verheiratet und hab mei Frau gern g'habt. Gar nia hätt i a andere o'gschaut. Die Wohnstubentüre platzt auf und Jolanda segelt sichtlich angetrunken mit einer Schüssel Bayerisch-Creme an den Tisch,

### Jolanda

Mei lieber Doktor - Der hat ja bloß a Glück, dass er di ois Freund hat, sonst hätt i de boarische Creme mit am preußischen Petroleum o'grührt. Austeilen dert's es euch selber.

Sie greift sich ganz selbstverständlich und ohne weitere Umschweife die soeben geöffnete Flasche Wein und segelt aus dem Zimmer,

### Dr. Emmeran

Was hab i gsagt, Hieronymus, sie siehgt di hoit immer noch gern.

Mit einem komischen verzweifelten Blick nach oben steht Hieronymus auf und geht abermals eine Flasche Wein holen, um sie wiederum rituell zu öffnen,

### Hieronymus

Des oanzige, was de gern siehgt, des san meine Weinflaschen.

Damit schenkt er seinem Freund und sich voll,

### Dr. Emmeran

Freilich.

Vielleicht sollst dir des doch no amoi durch'n Kopf geh lassen, des mit dem Notar.

Nun wieder ernst werdend setzt sich der Bauer auf seinen Platz. Er nimmt sich aus der Schüssel Creme und reicht sie seinem Freund.

### Hieronymus

Derfst mas glauben, ich hab mir de Entscheidung ned leicht g'macht. Mei Bua werd nimmer kommen. Jetzt hob i sieben Jahr g'wart... I bin oid und i muaß mei Sach richten. S'könnt sei, es geht auf oa moi schnell...

Auch Emmeran bedient sich und beide  
schlabbern mit Genuss ihre Bayerisch-Creme.  
Wieder platzt Jolanda durch die Türe, wild eine  
Kaffeekanne schwenkend.  
Sie stolpert über ihre eigenen Füße, schafft es  
aber virtuos, ohne einen Tropfen zu  
verschütten, die Kanne auf dem Tisch  
abzustellen, obwohl sie auf den Knien landet  
und nur noch in Augenhöhe mit der Tischkante  
ist, total erschöpft und atemlos,

Jolanda

Den Kaffee hätt ich boid vergessen. Den müaßts zu da  
Creme trinka. Des is a ganz a frische aus selber  
gerösteten Bohnen mit ara Prise Salz, so wia an de  
Russen macha.

Damit rappelt sie sich wieder auf und schaut  
stieren Blickes auf die neue Weinflasche,

Jolanda

Château neuf du Pape, 1868, Reserve, der passt  
überhaupts nicht zu meiner Bayerischen Creme. Wenn  
scho an Wein, dann müaßat des a Eiswein aus'm Elsass  
sei - von da Muskattraube. Des ist ein kulinarischer  
Saustall und gehört unterbunden.

Damit greift sie sich blitzschnell die Flasche  
und geht hocherhobenen Hauptes und  
kerzengerade zur Türe, durch die sie abgehen  
will ohne sie zu öffnen,

Jolanda

Öha!!

Hieronymus

Wennst amoi so weit bist, dass'd durch a g'schlossene  
Tür geh kannst, dann kannst dir deine Weinflaschen in  
Zukunft a selber aufmacha.

Sie wendet sich ihm zu, nun ganz Dame,

Jolanda

Für die niederen Arbeiten des Weintrinkens bist du  
zuständig. Mir hamm da eine ganz gute Regelung. I  
versteh was vom Wein und du was vom aufmacha.

Gloife, sibirischer.

Hieronymus

Du moanst Agiloifinger, des war immerhin unser letztes  
echtes boarisches Königsgeschlecht, du b'soffene  
Reblaus.

Sichtlich betrunken aber dennoch hoheitsvoll  
geht Jolanda nunmehr durch die geöffnete Türe  
ab. Hieronymus schreit ihr nach,

Hieronymus

Wennst ma jetzt no amoi a Flaschen wegnimmst, dann sperr i di in'd Speis ei.

Emmeran schüttelt sich vor Lachen über die beiden, während Hieronymus wieder eine Flasche aus dem Regal holt.

Dr. Emmeran

Da Bruada von da Wawe hat erst jetzt a Botschaft do, dass er no am Leben is und dass es eahm guat geht im Lothringischen.

Hieronymus

A geh. Da Bruada von da Wawe? Da Jüngere?

Dr. Emmeran

Freilich, da Peter. Der hat se bei de Franzosen a nette Bauerntochter o'glacht und ist jetzt französischer Ökonom.

Hieronymus schenkt seinem Freund und sich ein, nachdenklich,

Hieronymus

Na ja, des mag scho sei. Soll's a paar geben hamm, de bei de Franzosen blieben san. Aber mei Anderl hätt doch niamals sei Wawe im Stich lassen.

Sie prosten sich zu und trinken,

Dr. Emmeran

Ja - ja, des is scho wahr. De Sunkler Barbara und dei Anderl hamm sich halt scho narrisch gern g'habt.

Hieronymus

Schau, sie wart no genauso auf den Anderl, wia i. Koan andern hat sie o'gschaut seither. Dabei ist sie a saubers Weib und a guate Partie obendrein.

Dr. Emmeran

Siehgst as Hieronymus, jetzt hast as selber gsagt. Sie wartet immer noch auf dein Anderl.

Und du?

Der Bauer nippt an seinem Wein, scheinbar sachlich,

Hieronymus

Emmeran, was sollt ich denn macha? Der bluats Kriag. Wias g'hoaßen hat, dass alle einrucken miaß'n, dazumal, weil mir Bayern dene Preußen beig'standen san, gegen den windigen Napoleon - damals is mei Andi noch zu jung gwesen für den Hof.

Er prostet seinem Freund zu.  
Sie sind sich sehr nahe, man spürt die tiefe  
Freundschaft,

Hieronymus

Hätt ich ihm den Hof damals überschrieben – einen  
Bauern habn's nicht so leicht weg g'holt vom Hof, de  
Militärs.

Energisch trinkt der Bauer aus und schenkt  
sich nach. Emmeran nimmt sein Glas, steht auf  
und setzt sich neben seinen Freund. Auch er  
schenkt sich frisch ein. Tröstend legt er seinen  
Arm um Hieronymus,

Dr. Emmeran

Der Kriag hat in am jeden Hof und in ara jeden Familie  
a klaffende Wund'n g'rissn.

Hieronymus nickt. Plötzlich wird er nun doch  
leise und man spürt den unüberwindbaren  
Schmerz,

Hieronymus

Des is koa Medizin fürs G'müat, wens deinen  
Nachbarn genauso beutelt, wie dich.

Er löst sich, steht auf, geht ans Fenster und  
schaut hinaus. Nach einer Weile,

Hieronymus

Überschrieben werd und jetzt mag i nimmer drüber  
reden.

## 2. Bild

### Schlosserhof Wohnstube

## **Hieronymus, Dr. Emmeran, Jolanda, Abstreiter**

Laut und kräftig pocht es an die Wohnstubentüre, die daraufhin auffliegt und den Blick freigibt auf die nunmehr völlig betrunkene Jolanda, die sich an dem Salinenbesitzer Götz Abstreiter festklammert. Etwas verlegen dreht dieser seinen Hut in der Hand.

Jolanda

Des is der Mo aus'm Salz, der in Schellenberg a  
Salzkocherei aufg'macht hat und unbedingt uns um  
unser Holz b'scheißen wui.

Indigniert aber nichts desto weniger heftig löst  
sich Abstreiter von der Magd,

Abstreiter

Also ich muss schon sehr bitten, ich glaube Ihre  
Dienstmagd hat etwas zu tief ins Glas geschaut.

Hieronymus, der immer noch am Fenster steht,  
ganz trocken,

Hieronymus

Flasche!

Abstreiter begreift nichts,

Abstreiter

Entschuldigung, wie meinen?

Hieronymus erklärt es ihm,

Hieronymus

Flasche!!! Sie hat zu tief in die Flasche geschaut.

Mit wem hab ich denn die Ehre?

Abstreiter tritt ein paar Schritte ins Zimmer,  
mit einer tiefen Verbeugung,

Abstreiter

Gestatten, Abstreiter der Name, Götz Abstreiter,  
Salinenbesitzer in Schellenberg.

Emmeran erhebt sich von seinem Sitz und  
deutet höflich eine kleine Verbeugung an,

Dr. Emmeran

Sie sind mir bestens bekannt, ich war schon ein paar  
Mal in Ihrem Haus, um Ihrem Vater gegen seine  
Beschwerden mit meinem ärztlichen Rat beizustehen.

Abstreiter wendet sich nun dem Doktor zu und  
grüßt wiederum mit einer tiefen Verbeugung,

Abstreiter

Herr Doktor Emmeran Winkler, wie ich annehme?

Emmeran nickt, was man als verunglückte  
Erwiderung dieser Verbeugung auffassen  
könnte,

Dr. Emmeran

Korrekt.

Abstreiter schleimt,

Abstreiter

Ihre Kunst ist mir wohlbekannt. Sie gestatten?

Hieronymus löst die Situation auf, indem er  
sich nach guter bäuerlicher Sitte einfach auf  
seinen Stuhl setzt und auf einen freien deutet,

Hieronymus

Bitte, hocken's Eahner hera, zu uns. Möchtens auch ein  
Glas Wein?

Jolanda, die Schutz suchend an der Türklinke  
festhält, schrickt jäh auf,

Jolanda

Wein?! Was denn für ein Wein? Einen Wein, der zu dem  
passt, gibt's gar ned. Ich hätt noch einen Liter  
Lebertran in der Speiskammer – wenn ich den  
kredenzen darf?

Sie versucht sich in einem höfischen Knicks,  
der ihr um ein Haar das Gleichgewicht geraubt  
hätte,

Jolanda

Hopsala.

Sie fängt sich, steht stramm und schaut sehr  
konzentriert.

Hieronymus fast liebevoll,

Hieronymus

Du darfst jetzt de Tür hinter dir zumachen, und dann  
mag ich dich heut nimmer sehg'n, host mi?

Jolanda schaut ihn glücklich an, genauso  
liebevoll,

Jolanda

Hob de. Gloife, sibirischer.

Damit geht sie gefasst und ohne zu schwanken  
ab.

Erneut durch eine Handbewegung von  
Hieronymus aufgefordert, setzt sich Abstreiter.

Hieronymus

So und jetzt erklären Sie mir bitte ohne großen  
Umschweif, was Sie von mir wollen.

Abstreiter

Wie Ihre originelle Dienstmagd bereits angedeutet hat,  
habe ich in Schellenberg eine Saline eröffnet. Um diese  
Saline zum Nutzen aller ordentlich zu betreiben,  
brauche ich Holz.

Holz in großen Mengen. Zum einen für den Bau meiner  
Stollen und zum anderen, wie Ihre Bedienstete  
richtigerweise erwähnte, zum Kochen von Salz.

Hieronymus

Der Nutzen liegt scho eher bei Eahner, Herr Streiter.

Abstreiter

Abstreiter, wenna recht is.

Hieronymus

Freili – wia vui Klafter Brennholz bräuchertn's denn,  
Herr Streiter?



Abstreiter

Abstreiter – ich spreche nicht von Klaftern Herr Utendorfer, ich spreche von Waldstücken.

Hieronymus

Sie derfen ruhig Schlosserbauer zu mir sagen, wie alle anderen. Wälder hab ich nicht zum Verkaufen.

Abstreiter

Ich zahle Ihnen einen Preis, der weit über dem Üblichen liegt.

Hieronymus

I brauch aber koa Geld, Herr Streiter.

Abstreiter

Abstreiter – in der heutigen Zeit braucht doch jeder Geld, Herr Schlosser.

Hieronymus

Utendorfer – der Schlosserbauer! Und des in der achten Generation, Herr Streiter.

Abstreiter

Abstreiter – Herr Utendorfer, vielleicht brauchen Sie kein Geld. Ich glaube aber, dass Ihr Erbe, der Herr Utendorfer, glücklich wäre über ein Einvernehmen zwischen uns.

Ich freue mich, dass ich ihm aus einer verzweifelten Not helfen konnte und ihn so vor schlimmen Folgen bewahrt habe.

Abstreiter entnimmt seiner Brieftasche den Schuldschein, den wir bereits aus dem Wirtshaus kennen und gibt ihn dem Bauern.  
Hieronymus verständnislos,

Hieronymus

5000 Goldmark!

Dann steht er auf, wandert einige Schritte im Zimmer auf und ab, um mit dem Rücken zu den anderen am Fenster zu landen und starrt hinaus.

Hieronymus

5000 Goldmark. Und Sie habn es zahlt. Darf man fragen, um welche Notlage es sich dabei gehandelt hat?

Abstreiter spürt den Widerstand,

Abstreiter

Ich möchte mir nicht Ihren Unmut zuziehen, Herr Utendorfer, ich bitt Sie deshalb, Ihren Neffen selbst zu befragen.

Der Bauer wendet sich um und starrt feindselig auf den Abstreiter. Dann gefährlich leise,

Hieronymus

Großneffen!! Ich frag Sie jetzt noch einmal. Wofür habn Sie des Geld zahlt?

Abstreiter sieht seine Felle davonschwimmen,

Abstreiter

Sie müssen mir glauben, dass die Situation für Ihren Großneffen durchaus gefährlich war und ich ihn durch mein Beistehen sicher vor Schaden an Leib und Leben bewahrt habe...

Hieronymus unterbricht ihn,

Hieronymus

Wofür?!!

Abstreiter versucht es als Menschenfreund,

Abstreiter

Er hatte Spielschulden und ich habe sie ihm ausgelegt.

Hieronymus

Ausgelegt!!

Eine kleine Pause entsteht, in der man nicht weiß, wie Hieronymus reagieren wird. Fast sieht es aus, als könnte er die Beherrschung verlieren. Doch dann,

Hieronymus

Wenn Sie mich einen Moment entschuldigen.

Er wendet sich ab und geht in den kleinen rückwärtigen Raum, in dem er verschwindet.

Abstreiter wendet sich unsicher an den Doktor,

Abstreiter

Es ist mir sehr peinlich, Herr Doktor, aber ich verstehe nicht, dass sich Ihr Bekannter so sehr gegen eine vernünftige Regelung dieser leidigen Geschichte sperrt.

Emmeran mit vornehmem Tadel,

Dr. Emmeran

Herr Abstreiter - mein Freund, mein bester Freund -  
wird Ihnen nie und nimmer etwas verkaufen, wenn er  
nicht will.

Hieronymus kommt in die Wohnstube zurück,  
in der Hand einen Beutel mit Geld und eine  
vorgefertigte Quittung.

Hieronymus

So, Herr Streiter. Da san 5000 Goldmark. Ich bitte ums  
quittieren.

Die beiden starren sich an, es ist klar:  
Feindschaft ist angesagt!

Abstreiter

Abstreiter – Herr Utendorfer.

Er nimmt den Beutel mit dem Geld und  
unterschreibt die Quittung.

Abstreiter

Ich gehe davon aus, dass ich mit dem Bauern des  
Schlosserhofes, sei es mit dem alten oder mit dem  
jungen, auf jeden Fall ins Geschäft komme. Dessen  
dürfen Sie versichert sein.

Hieronymus nimmt die Quittung an sich und  
deutet zur Türe,

Hieronymus

Ich glaub, Sie finden alleine raus!!

Abstreiter erhebt sich und geht zur Türe. Dort  
dreht er sich um und verbeugt sich knapp und  
militärisch.

Abstreiter

Meine Herren...

Damit verschwindet er.  
Hieronymus setzt sich wieder an seinen Platz,  
nach einer Weile,

Hieronymus

Bittschön sog jetzt nix.

Die Zeit tropft zwischen den beiden,

Dr. Emmeran

I sog ja nix.

Hieronymus

Mir warn a amoi jung.

Sie trinken,

Dr. Emmeran

Freili.

Hieronymus

Wie ma no studiert hamm? Du dei Medizin und i mei Landwirtschaft. Da hamm mir auch Dummheiten g'macht.

Dr. Emmeran

I woab. Spielschulden hab i g'habt.

Hieronymus

Spielschulden san Ehrensulden.

Dr. Emmeran

Ohne Ehre kein Leben. Du hast zahlt - für mi. Des waar damals sonst dumm naus ganga.

Hieronymus

Emmeran, du woabst, dass des nia für mi a Thema war.

Dr. Emmeran

Freili. Du bist mei bester Freund.

Hieronymus

Und du da meine.

Wieder treibt es den Bauern an das Fenster. Er starrt hinaus,

Hieronymus

I hob doch selber a bläds G'fui im Bauch, wega dem Felix - aber was san scho 5000 Goldmark, wenn i sonst koan Erben hab?

Emmeran steht auf und stellt sich neben seinen Freund. Beide sind mit dem Rücken zu uns und schauen auf die Landschaft,

Dr. Emmeran

Du werst des scho richtig macha, Hieronymus.

So, jetzt muss ich's aba packa. Ich hab noch zwei Hausbesuche. Einen Nierenstein und ein hysterisches Frauenleiden.

Er wendet sich zum Gehen. Hieronymus dreht sich um,

Hieronymus

Was hat's denn?

Emmeran bricht die Situation ins Komische,

Dr. Emmeran

Koan Mo!

Beide lachen wiehernd auf,

Dr. Emmeran

Hieronymus...

Hieronymus

Emmeran...

Damit geht der Doktor ab. Es dunkelt langsam ein. Hieronymus zündet ein paar Lampen an, die gemütliches Licht verbreiten. Er setzt sich wieder an seinen Platz und raucht eine Pfeife, nippt an seinem Wein. Vorsichtig öffnet sich die Türe und Jolanda schleicht kreidebleich auf ihn zu,

Jolanda

Bauer, mir is so schlecht.

Er winkt sie gutmütig zu sich her,

Hieronymus

Geh her zu mir, du b'soffene Ursl.

Jolanda

Jolanda – bittschön!

Mei, des ganze Zimmer dreht sich.

Sie wackelt dergestalt, dass man fürchten muss, sie würde jeden Moment umfallen. Hieronymus führt sie besorgt und vorsichtig zur Ottomane,

Hieronymus

Do, leg dich auf de Ottomane, stell oan Fuaß auf'n Boden – so – einfach mit der ganzen Sohle auf'n Boden.

Siehgst as! Und schon hört sich alles auf zum Drehen.

Jolanda ist kurz vorm Einschlafen und sehr milde,

Jolanda

Ach Hieronymus, es tuat ma ja so leid, dass ich immer so g'schert bin mit dir – und dass ich dir immer deinen Wein weg sauf – und dass ich in die Bayerische - Creme nei g'spuckt hab.

Er streichelt ihr zärtlich über den Kopf,

Hieronymus

I hab's doch euwei g'wusst, dass du a Drecksau bist. Soll i dir a Decken bringa?

Jolanda mit einem glücklichen Grunzen,

Jolanda

Na, hock di a bisserl her zu mir, des is ma liaber.

Er zieht sich einen Stuhl heran, nimmt sein  
Glas Wein, setzt sich neben sie und hält ihre  
Hand.

Lichtwechsel zum Blackout.

## **2. Bild**

## **Küche**

### **Hieronymus, Jolanda, Felix, Anna, Hochwürden Anselm**

Es ist früher Morgen. Am Kopfende des großen Esstisches sitzt Hieronymus. Zu seiner Rechten Jolanda, ihr gegenüber Anna, die Mutter von Felix. Man nimmt die Brotzeit zu sich, das heißt, das Zweite Essen. Deftiges liegt auf dem Tisch. Jeder langt tüchtig zu, schließlich arbeiten sie ja alle schon seit Tagesanbruch.

Jolanda

Wo is er denn, unser angehender Jungbauer?

Jolanda wirft einen auffordernden Blick zum  
Bauern, der sich tief über seine Brotzeit beugt  
und so tut, als wäre er ganz alleine am Tisch.  
Anna ergreift den Fehdehandschuh und giftet  
zurück,

Anna

Wüsst ned, was des an so an Dienstbot o'geht. Aber  
wennst scho davo redst, d'Schulter hat er sich verrenkt.  
So was duat saumäßig weh.

Beide versuchen vergeblich mit Blicken den  
Bauern zu einer Parteinahme zu bewegen,

Jolanda

Aber geh, des duat ma leid! Ich hoff es is ned de rechte  
Schulter?!

Anna

Na, ganz so schlimm is ned. Links hat er an  
Wehdamm.

Fleißig bedienen sie sich währenddessen der  
Köstlichkeiten auf dem Tisch,

Jolanda

Hoffentlich aber trotzdem ned z'gach.

Anna

Dass'd de du jetzt do gar a so interessiert?

Jolanda

Mei. Ma fühlt ja mit, ois a so a „Dienstbot“. Aber wenn er sein Wehdamm grad in der linken Schulter hat und wenn der Wehdamm ned gar z'groß is, dann geht's ja no. Wichtig is, dass eahm rechts nix fehlt.

Anna

Wia moanst'n des, ha?

Jolanda

Mei. Karten halten werd er ja wohl no könna, mit der linken Hand und wann eahm rechts nix fehlt, dann kann er ja seine Trümpf immer no mit der Faust in den Tisch eine haun.

Anna

Dua fei du aufpassen, was'd redst, du Domestikentrampel.

Felix tritt auf, er versucht einen munteren Eindruck zu machen, was aber im krassen Gegensatz zu seiner äußeren Erscheinung steht. Dick sitzt der Kater auf seiner Schulter und malträtiert ihn heftig,

Felix

Da Herrgott hätt a Freud an a so a scheena Brotzeit.

Grüaß euch Gott alle miteinander. Wia hast denn g'schlaffa, Hieronymus?

Über seinen Tellerrand, die Gabel wehrhaft auf Felix gerichtet, wirft ihm der Bauer einen Blick zu, der Medusa zur Ehre gereicht hätte. Irritiert wendet sich Felix an seine Mama,

Felix

Geh Mama, glang ma amoi des G'selchte rüber. Gibt's koan Kaffee nimmer? In der Früah vertrag i no koa Bier.

Seine Mutter bedient ihn, der Bauer vergräbt sich mit einem Grunzen in seinem Brotzeitteller,

Anna

I mach da glei oan, Bube.

Jolanda steht auf, übertrieben freundlich,

Jolanda

Na, na, bleib no sitzen, Anna. Des mach scho i. Des is mei Arbeit. Da Dienstbot macht an Kaffee. Ned d'Muatter vom künftigen Jungbauern.

Woaßt Felixerle, mia dringalan an Kaffee, wann mia aufstehna - und des is, wann da Gockel schreit.

Aber, wenn natürlich a so a Gickerl, wia du erst hoam kommt, wenn der Gockel schreit, dann braucht er natürlich jetzt am helllichten Vormittag an Kaffee.

Felix wendet sich Hilfe suchend an seine Mama,  
dann versucht er sich bei dem Bauern  
anzubiedern,

Felix

Sag amal, was hat denn de? Hat de was bissen?

Is da recht, Hieronymus, wenn i heut wieder ins Holz  
nausgeh und a Listen mach mit'm Altbestand? A  
Bauholz könnt ma ja allerweil brauchha.

Hieronymus beißt hart an einem zähen Stück  
Fleisch und zischt grimmig,

Hieronymus

A Bauholz!

Bevor sich Felix von seiner Überraschung  
erholen kann betritt Pfarrer Anselm die Küche,

Hochwürden Anselm

Grüß Gott beieinander und eine gesegnete Mahlzeit  
wünsche ich.

Anna springt beflissen auf, knickt und schlägt  
ein Kreuz auf ihrer Brust,

Anna

Und der Herr möge alle segnen, die arm und bedürftig  
sind.

Grüß Gott Herr Hochwürden.

Der Bauer blickt von seiner Brotzeit auf und  
schaut fast drohend auf den Pfarrer,

Hieronymus

Grüaß Eahner.

Jolanda aus den Tiefen der Küche, mit der  
Kaffeekanne in der Hand,

Jolanda

Mögn's a a Tass Kaffee, i mach grad oan?

Hochwürden Anselm

Aber ich bitt Sie, um diese Zeit?



Leutselig verwindet sich der Pfarrer nach allen  
Seiten und verbreitet Sympathie. Anna setzt  
ihre Schleimspur fort,

Anna

Mögns liaber a Glaserl Bier oder an Most? Und a bisserl  
was von dem G'selchten?

Nun schaut Hieronymus zum ersten Mal  
interessiert und wachsam von seiner Brotzeit  
auf, mit unüberhörbarer Ironie wendet er sich  
an Anna,

Hieronymus

Danke, Anna!

Na, Herr Pfarrer. Hockens Eahner nieder und sagn's  
ma, was Sie für ein Anliegen habn. Wenn um de Zeit a  
Amtsperson an B'suach macht, hat des was  
z'bedeuten.

Hochwürden setzt sich und beginnt mit seiner  
Endlosspirale,

Hochwürden Anselm

Ja, Schlosserbauer, i komm aus einem guaten Grund.

Hieronymus beendet seine Brotzeit und fixiert  
den Pfarrer,

Hieronymus

Bittschön, i hör Eahner zua.

Jolanda kommt mit der Kaffeekanne an den  
Tisch,

Jolanda

Mögns jetzt a an Kaffee oder ned?

Hieronymus

Gib a Ruha, Jolanda, du hast as ja g'hört, unser Herr  
Pfarrer mag koan Kaffee.

Sie steckt den Finger in den Ausguss der Kanne  
und schenkt dem Felix ein, natürlich kommt  
kein Tropfen.  
Felix will scharf erwidern, doch Hochwürden  
kommt ihm zuvor,

Hochwürden Anselm

Schlosserbauer, ich hätte mit Ihnen etwas zu  
besprechen: entre nous.

Hieronymus nickt und legt sein Besteck auf die  
Seite,

Hieronymus

Aha. Na guat.

Er erhebt sich von seinem Stuhl und stützt sich  
mit beiden Händen schwer auf den Tisch,

## Hieronymus

Meinetwegen – ihr anderen schaugts, dass'z an euer Arbeit kommts und zwar glei.

Felix, du gehst ned in Hochwald außè zum Baumzähl'n, du duast heut Daxen schneid'n und am Abend schau i mir des o. Host mi?

Alle schicken sich an den Raum zu verlassen.  
Felix bemüht um gutes Wetter,

Felix

Aber freile, Onkel.

Jolanda kann es nicht lassen,

Jolanda

Großonkel.

Jolanda stellt den Kaffee vor den Pfarrer. Alle verlassen gemeinsam die Küche, nach einer kleinen Weile,

Hieronymus

Oiso Pfarrer, jetzt san ma alloa.

Hochwürden langt kräftig zu,

Hochwürden Anselm

Ich weiß nicht so recht, wie ich anfangen soll. Meine Mission ist äußerst delikat. Nur mein Herrgott weiß, wie sehr ich mich überwinden muss, der Überbringer dieser unglaublichen, unbotmäßigen, der christlichen Lehre widersprechenden...

Hieronymus schaut ihn an, wie ein Reptil, mit Grabesstimme, fast drohend,

Hieronymus

Wolln's a Spende?

Unterbricht schlagartig seine Kaubewegung,

Hochwürden Anselm

Aber Schlosserbauer. Nur die Liebe zu meinem Herrgott und zu den Menschen dieser Gemeinde, deren Hirte ich bin, veranlasst mich jetzt und hier...

Hieronymus unterbricht ihn unberührt aber etwas beruhigter,

Hieronymus

Also keine Spende. Guat.

Was wolln's denn dann?

Von nun an schenkt Hochwürden seine uneingeschränkte Aufmerksamkeit dem Bauern,

Hochwürden Anselm

Ich bitt Sie, mich als Vertreter der Kirche, der jenseits aller irdischen Zwänge, nur seiner Kirche und unserem Herrgott verpflichtet ist – mich - als eben jenen Vertreter unseres Glaubens und unserer Werte...

Hieronymus unbeeindruckt,

Hieronymus

Herr Pfarrer, passen ´s auf, dass an dem Brocka net dasticka.

Hochwürden schluckt eilfertig. Etwas von der Rolle versucht er dort anzuknüpfen, wo er seine Mission verlassen hat, er will ansetzen, ist aber irritiert.

Hieronymus schaut ihn unverändert reptilienhaft an,

Hieronymus

Herr Pfarrer - Herr Pfarrer!

Hochwürden zeigt erste Anzeichen von Erschöpfung. Konzentriert massiert er mit den Fingerspitzen seine Schläfen,

Hochwürden Anselm

Nun gut!

Meines Wissens steht Ihnen ein Notartermin bevor, zwecks Übergabe Ihres Anwesens an Ihren ... hmpfhmpfapf... angeblichen Großneffen.

Hochwürden massiert heftiger, Hieronymus steht auf und stützt sich wiederum schwer auf den Tisch. Nach einer Pause gefährlich leise,

Hieronymus

Hamm Sie gsagt - angeblichen Großneffen?

Scheu blickt Hochwürden zum Bauern. Es ist ihm nicht wohl in seiner Haut. Er spürt, dass er etwas angerührt hat, das sich womöglich nicht mehr kontrollieren lässt. Dennoch versucht er seine Mission mutig zu beenden.

Hochwürden Anselm

Ich bitt Sie, Schlosserbauer, schütten Sie Ihren Zorn nicht aus über den Schwachen - aber handeln Sie - wie es unser Herrgott einstmals tat - im Tempel - als er die Wucherer und die Gottlosen - hinauswarf.

Hieronymus

Und ich bitt Sie Herr Pfarrer, jetzt koane Bibelsprüch mehr!!

Die beiden starren sich einen Moment lang in die Augen. Dann steht Hochwürden auf, langsam und vorsichtig geht er in der Hoffnung, der Bauer nehme keine Notiz davon, zur Türe und stellt sich, den Türgriff in der Hand den Unbilden, die er hervorrufen wird,

## Hochwürden Anselm

Felix Utendorfer ist ein lediges Kind der Anna Utendorfer, das sie dazumal ungeboren in die Ehe mit Ihrem Neffen brachte.

Ich habe mir gestattet in den Kirchenbüchern diese Erkenntnis zu gewinnen. Als Hirte dieser Christgemeinde kann ich diesen Betrug nicht gelten lassen.

Das Erbe der Ahnen, das Blut in Ihren Adern wäre verlacht - sollten Sie den Betrügern den Willen lassen und ihnen Ihren Hof überschreiben.

Kein Glück wäre diesem Unterfangen zuteil.

Hieronymus tut sich schwer, das Gehörte zu verdauen.  
Ungläubig hakt er nach,

## Hieronymus

Sie wissen, dass mei Bua bei de Franzosen blieben is.

Der Felix – hätt i g'moant – waar a rechtmäßiger Erb.  
Jetzt sogn Sie, des is ned so.

Hochwürden versucht die Geister, die er rief zu bannen,

## Hochwürden Anselm

Bitte regen Sie sich nicht auf, Schlosserbauer.

Hieronymus richtet sich auf und schaut auf den Pfarrer, als käme er von weit her,

## Hieronymus

So, Herr Pfarrer. Und jetzt muss ich Eahner bitten, dass Sie genga.

Hochwürden ist irritiert. Fast reut es ihn,

## Hochwürden Anselm

Lieber Hieronymus, Sie glauben mir hoffentlich, wie sehr es mich schmerzt, dass gerade ich, als Vertreter der Kirche...

Hieronymus fixiert ihn, leise und drohend,

## Hieronymus

Amen.

Und jetzt – geh ma. Glei!!

Hochwürden versucht noch immer Wogen zu glätten,

## Hochwürden Anselm

Glei?

Hieronymus richtet sich hoch auf und nun ganz bestimmt,

## Hieronymus

Bittschön! Glei!!

Hochwürden nickt und geht ab.

Der Bauer steht noch einen Moment  
regungslos. Langsam und grollend, ohne laut  
zu werden,

Hieronymus

Jolanda!

Jolanda, die mit Sicherheit an der Türe  
gelauscht hat tritt auf,

Jolanda

Bauer?

Hieronymus kalt und ruhig,

Hieronymus

Sei so guat und hol mir den Felix und sei Muatter her.

Jolanda nickt und geht in den Flur.

### **3. Bild**

### **Küche/Flöz**

#### **Hieronymus, Jolanda, Felix, Anna**

Jolanda, Felix und seine Mutter treten auf. Unsicher schauen die beiden auf den Bauern, der noch immer wie erstarrt am gleichen Fleck steht, die Weinflasche hält er in der Hand, als hätte er sie vergessen.

Felix

Onkel, was gibt's denn? I war grad so schee dabei,  
beim Daxen schneiden. Grad g'flogen sans.

Anna spürt die tiefe Wut des Bauern und ahnt  
instinktiv, es könnte etwas mit ihrem Sohn zu  
tun haben,

Anna

Ja, ja. Im Arbeiten duats eahm ned leicht oaner gleich,  
meim Buam, gell Hieronymus? Des is hoit des  
Schlosserbauernbluat.

Jolanda schaut auf den Bauern, will eine freche  
Bemerkung loswerden, erschrickt aber vor  
seinem Blick. Der Bauer starrt unverwandt auf  
die beiden. Unvermittelt wirft er die  
Weinflasche zu Boden, wo sie zerbricht und  
brüllt,

Hieronymus

Wenn oaner von eich Saubagasch sei Maul aufreißt,  
ohne, dass ich eahm was g'fragt hab, dann schmeiß ich  
eahm des nächst beste Trumm, was ich in die Finger  
kriag, an seinen Bauernschädel.

Erschrocken fahren die beiden einen Schritt  
zurück und halten sich gegenseitig fest.

Hieronymus

Ois ersts amoi zu dir, Utendorferin, geborene  
Bichlmeier. A so werd i di in Zukunft a hoafen, weil mei  
guater Nam' ned hera halten soll für a so a Gschwerl.

Anna versucht es,

Anna

Oiso Bauer.

Doch nun bricht das Gewitter erst recht über die beiden herein. Hieronymus schäumt vor Wut.

Hieronymus

Maul halten hab i gsagt!! Du hast g'moant, du bist bsonders schlau und wollt'st mir dein Kuckuck als Hoferben ins Nest legen. Ehrlich wennst gwesen warst mit mir, hätts durchaus sein könna, dass i des zualass. Aber du hast g'moant, du könntst mi b'scheißen...

Er hat sich wieder etwas gefangen, versucht sich zu beherrschen, was ihn aber gefährlich erscheinen lässt,

Hieronymus

Was du damals mit deim Mo ausg'macht hast geht mi nix o. Dass er des Kind von am andern o'gnommen hat, wia sei eigens, verdient Respekt.

Dass dabei aber a so a schlecht's Mannsbuid außa kemma is, wia dei Felix, liegt wahrscheinlich an dir, denn mei Neffe is vui z'früha g'storben.

Es hat ned lang dauert, dann hast du des Vermögen, was er dir hinterlassen hat, durchbracht. Dei Felix werd dir tapfer dabei g'holfen habn.

Durchdringend schaut er den Felix an,

Hieronymus

Und jetzt zu dir.

A rechtschaffener – a arbeitsamer – a ehrlicher Mensch, wenn du waarst, dann waar mir des vollkommen egal, was für a Vogerl dich mir ins Nest eineg'legt hätt.

Aber du bist des windigste, hinterfotzigste, arbeitsscheueste Mannsbuid, was je auf dem Hof war, seit bald 100 Jahr. Und was ich ganz besonders übel nimm: du bist dumm. Machst G'schäfte mit Leut, de dich übern Tisch ziahgn, ohne dass das du merkst. Ziahgst mir noch dazu de Nachtvögel ins Haus. Gibst Geld aus, was'd dir no gar ned verdient hast.

Mei leiblicher Bua wennst waarst, so wia du bist, dat i di mit der Goaßel vom Hof dreschen.

Er greift in seine Tasche und entnimmt ihr den Schuldschein. Er wirft ihn auf den Tisch.

## Hieronymus

Da hast dein Schuldschein, den ich für dich eingelöst hab. 5000 Goldmark. De 5000 Goldmark, de werds ihr bei mir abarbeiten. Alle zwoa.

Ihr kriagt's den üblichen Lohn, den a niederer Dienstbot auf meim Hof verdient, Kost und Logis san frei. Essen dert's in Zukunft in dem Austragshäusel, wo's ihr auch schlaft's.

Da herüb'n bei mir siehg i euch nur no zum arbeiten. O'schaffen duat euch d'Arbeit in Zukunft de Jolanda.

Wenn mi oaner von euch o'redt, dann nur no ois „Schlosserbauer“.

Weil er die beiden am liebsten verprügeln würde, greift er sich alles, was in seiner unmittelbaren Nähe auf dem Tisch liegt und wirft damit nach ihnen. Unter Protestgeschrei flüchten die beiden aus der Küche, in den Flur, aus dem Haus. Er verfolgt sie, schmeißt ihnen nach, was er in den Händen hält. Jolanda schaut aus sicherer Entfernung zu. Schwer atmend lehnt sich der Bauer gegen die Wand. Er winkt Jolanda zu sich heran,

## Hieronymus

Jolanda, lass mei Bett aus da Kammer in de Wohnstub'n schaffen. I schlaf in Zukunft da herunt.

I hab ned im Sinn de Stub'n noch amoi z'verlassen außer mit de Füaß voraus.

Du kümmerst dich in Zukunft ois mei Hauserin – so, wie a Bäuerin, um mei Sach. Wennst was ned woaßt, fragst mi.

## Jolanda

Ja aber Bauer...

## Hieronymus

Ned jetzt Jolanda. Dua, wie i di g'hoaßen hab.

Damit verschwindet er in der Wohnstube und hinterlässt eine ratlose und verstörte Jolanda zurück. Zögernd geht sie durch das Flöz in den Hof hinaus. Wir bleiben auf dem leeren Flur und blenden ab, bis zum Blackout.

## 4. Bild

## Flur

### Jolanda, Dr. Emmeran

Langsame Aufblende auf den Flur. Der Lichtwechsel signalisiert einen Zeitsprung. Jolanda und der Arzt betreten das Flöz. Langsam mit vielen Pausen gehen sie den Flur entlang bis vor die Türe, die zur Wohnstube führt.

Dr. Emmeran

Also ich glaub Jolanda, du siehst des zu dramatisch. I kenn doch mein Hieronymus. Des is a sturer Hund, aber freiwillig sterben duat doch der nie.

Jolanda

Er geht aber nimmer aus'm Bett außa. Nur no, wenn er seine Notdurft verricht. Er hat gsagt, er bleibt jetzt im Bett liegen, bis er stirbt.

Dr. Emmeran

Geh Jolanda. Was glaubst, was der scho ois gsagt hat. Den Bismarck wollt er persönlich erwürgen. Oamoi hat er eahm sogar a Fassl verdorbene Bismarckhering aufeg'schickt, aber ob's o'kommen san hamm mir aber nie erfahren. Apropos, essen duat er aber scho?

Jolanda

Freili, und wia. Nur des Beste is grad guat gnuu. Und jeden Tag a Flaschen Rotwein. Des muaß'n doch umbringen.

Dr. Emmeran

Schmarm. Der sauft, seit'n i kenn, jeden Tag a Flaschen Rotwein und is oid worden damit. Oiso, jetzt schau i 'n mir amoi o, mein Hieronymus.

Damit betritt er die Wohnstube.

## **5. Bild**

## **Schlosserhof Wohnstube**

### **Hieronymus, Dr. Emmeran**

Die uns bekannte Wohnstube ist völlig verändert. Hieronymus hat sich sein Bett neben dem Kachelofen aufstellen lassen, in Reichweite ein Tisch mit Leckerbissen, eine halbvolle Flasche guten Rotweines, sein Lieblingsglas. Überall in der Nähe des Bettes stapeln sich Bücher oder liegen aufgeklappt herum. Er hat sich ein paar große Kissen so gerichtet, dass er bequem im Bett sitzen kann. Er liest (...) und raucht eine Pfeife. Sein Freund Dr. Emmeran kommt in die Stube, den Arztkoffer in der Hand. Er geht auf Hieronymus zu, untersucht ihn im Folgenden, zieht sich dann einen Stuhl heran und setzt sich.

Dr. Emmeran

Für des, dass du sterben möchst, hast dich aber ganz guat ei'griecht.

Er holt ein Stethoskop aus seiner Tasche und hört ihn ab,



Hieronymus

Red ned so saudumm daher. Jetzt hab i endlich Zeit  
meine ganzen Bücher z'lesen.

Widerwillig lässt er die Untersuchung über sich  
ergehen,

Hieronymus

Was wuist denn? Geh weg mit dem Glump.

Emmeran packt wieder ein,

Dr. Emmeran

A Lunge hast, wia a Ross und an Blutdruck, wia a 20-  
Jahriger. Des wird a guat's Trumm Arbeit für di werden,  
mit dera Sterberei.

Er lacht ihn einfach aus,

Hieronymus

Des woäß i scho. Mir Schlosserbauern werden steinalt.  
Hoi dir a Glasel, hock di her und gib a Ruha. An mir  
verdienst du koa Markel, dass'd des woäßt.

Der Doktor nimmt sich ein Glas und schenkt  
sich voll, nascht auch von der einen oder  
anderen Delikatesse auf dem Tisch,

Dr. Emmeran

Is ja scho guat, Grantscherben, greißlicher. A guat's  
Tröpferl hast dir da rausg'sucht zum Sterben.

Damit setzt er sich zu seinem Freund, Beide  
lachen, Emmeran verkostet genüsslich den  
Wein.

Hieronymus

Lach du nur. Mitnehma kann i nix. Wia's ausschaut  
kriagt mei Sach amoi de Kirch, oiso nimm i ja bloß am  
Pfarrer was weg.

Emmeran sieht ein, dass er mit dem lustig sein  
nicht weiter kommt und wird nun ebenfalls  
ernsthaft,

Dr. Emmeran

I versteh di ja, dass du den Fallot, den windigen, den  
Felix nimmer als dein Hoferben willst, aber dass ma  
sich deswegen glei freiwillig ins Bett legt zum Sterben,  
des is doch a bisserl übertrieben.

Mit einem Ruck reißt er ihm die Bettdecke weg,

Dr. Emmeran

Schaug dass'd aufstehst! Draußen is a selten schöner  
Tag.

Der Bauer bleibt seelenruhig liegen und  
schmaucht weiter an seinem Pfeifchen,

Hieronymus

Wennst mei Freund bleiben willst, dann duast de  
Decken wieder her und holst a neue Flaschen aus dem  
Regal da drüben.

Der Doktor tut was ihm geheißen,

Dr. Emmeran

Stehst ned auf?

Hieronymus nun wieder lachend,

Hieronymus

Na!!

Ende Erster Akt